

## **Predigt zu Röm 12, 17-21 (4. Sonntag nach Trinitatis)**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen*

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht bei Paulus im Römerbrief im 12. Kapitel die Verse 17-21. Er lautet:

*17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext ist gerahmt von zwei markanten Sätze, die die Hauptaussage auf den Punkt bringen:

Zum einen heißt es:

*„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“*

Der zweite Satz lautet:

*„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“*

Zwei schöne Sätze – ganz im Sinne jüdischer und christlicher Nächstenliebe. Doch so schön diese Aussage auch ist, so anspruchsvoll ist sie auch. Denn der Text macht deutlich, es geht um den Nächsten, der mir unsympathisch ist, ja sogar feindlich gesinnt ist. Ich soll Gutes an dem Menschen tun, der mir selber nichts Gutes will. Seinem negativen Verhalten soll ich mein positives Verhalten entgegen setzen. Auf das Fehlverhalten des anderen soll eine Tat der freundlichen Zuwendung folgen, damit sein Fehlverhalten ins Leere läuft. Einfach ist das nicht.

Ein Beispiel aus dem Alltag macht mir es am eigenen Leib deutlich: abgekämpft schiebe ich meinen Einkaufswagen durch die langen Gänge des Supermarktes. Endlich ist die Kasse in Sicht. Kurz bevor ich mich in die Schlange einreihen kann, schneidet mir eine ältere Damen den Weg und ergattert den Platz vor mir in der Warteschlange. Es ist dieselbe Frau, die vorhin schon in aller Ruhe mit ihrem Wagen den Gang versperrt und gar nicht mitbekommen wollte, dass sie mir den Weg versperrt. Schon wieder nimmt die Frau keine Rücksicht. Stur, als wäre sie allein auf der Welt, steht sie jetzt mit ihrem vollen Einkaufswagen vor mir in der Schlange.

Mache ich meinem Ärger Luft oder lasse sie einfach gewähren?

Wenn ich gute Laune habe, dann fällt es mir leicht, die Dame gewähren zu lassen. Dann fällt es mir nicht schwer, den Menschen freundlich zu begegnen. Ich bin gelassen genug, und muss mich nicht durchsetzen.

Doch es gibt auch Situation, da spüre ich den Ärger so deutlich in mir, dass ich ihn nicht ignorieren kann. Meinen Unmut möchte ich kund tun und mich nicht einfach dieser Situation aussetzen.

Doch Paulus meint hier nicht, dass wir unsern Ärger über den anderen immer herunter schlucken müssen. Anfragen und Kritik dürfen auch geäußert werden. Allerdings muss nicht *alles* kritisch kommentiert werden. Aber es geht darum, die Situation nicht weiter eskalieren zu lassen. Es soll nicht auf ein wütendes Wort ein weiteres folgen. Es soll nicht auf eine eigennützige Tat eine weitere folgen. Paulus meint, dass wir verzichten sollen, Unrecht mit gleicher Münze heimzuzahlen. Es gibt unzählige Beispiele, wo auch rücksichtsloses Verhalten rücksichtsloses Verhalten folgt.

Aber der Text macht deutlich: nicht unser ist die Rache. Gerechte Vergeltung ist die Aufgabe Gottes. Wie auch immer sich das verwirklichen mag – es bleibt Gottes Aufgabe. Es kann auch etwas entlastendes haben, zu wissen, dass allein Gott für die Vergeltung zu ständig ist.

Auch dein Gegner, so sagt der Text, ist ein Mensch, den Hunger und Durst quälen. Gibst du ihm zu essen und zu trinken, verzichtest du also bewusst auf Vergeltung, dann kann der Kreislauf der Feindschaft durchbrochen werden. Dann führt dieser kleine Schritt zu großen Veränderungen.

Neulich habe ich von Jugendlichen gehört, die diesen Schritt gegangen sind, indem sie ein gemeinsam Konzert gegeben haben. Man traf sich, übte die Musik miteinander ein, man wurde ein Orchester. Eigentlich nichts besonderes, allerdings trafen hier palästinensische und israelische Jugendliche aufeinander. Es war ein Konzert von palästinensischen und israelischen Jugendlichen.

Jungen und Mädchen, die dicht beieinander in der gleichen Region wohnen, wo aber doch Welten zwischen den einzelnen Völkern zu liegen scheinen, trafen sich in der gleichen Stadt, in dem gleichen Probenraum und übten für ihr Konzert. Seit Generationen wird der Konflikt im Nahen Osten weiter angeheizt und kein Ausweg scheint in Sicht zu sein. Doch hier fanden die ersten Schritte zu einer Veränderung statt. Die Jugendlichen waren so mutig, sich trotz aller schlimmen Erfahrungen und Vorurteile auf den anderen einzulassen. Die gemeinsame Liebe zur Musik und der Wille, dass dieses Projekt erfolgreich sein sollte, half ihnen, mit dem anderen zu arbeiten. Und dieses Projekt zog größere Kreise: Im Konzert begegneten sich dann stolze Eltern und begeisterte Politiker beider Seiten, die sonst im Alltag nicht so friedlich beieinander gesessen hätten, und lauschten den Jugendlichen gerührt. Das ist ein strahlendes Beispiel aus einer sehr unfriedlichen Region. Das kann uns ermuntern, dass auch wir bei uns kleine Schritte gehen.

Vielleicht wacht die Dame im Supermarkt aus ihrem Egoismus auf, wenn man ihr freundlich gegenüber tritt. Vielleicht merkt sie, dass man ihr nicht ihren Platz streitig macht. Vielleicht kann sie etwas von der Freundlichkeit aufnehmen, um entspannter den Heimweg anzutreten.

*„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“*

Die Aussage von Paulus ist anspruchsvoll, sicher, aber wir haben auch die Fähigkeit,

uns für das Gute einzusetzen. Seien wir nur mutig genug!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle eure Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Heike Iber